

BGW mitteilungen - Ausgabe 4/2009

Ein Hort der Gesundheit

Auch der Arbeitsplatz Kita lässt sich sicher und gesund gestalten. Der Aufwand lohnt sich.

Die Kinder toben, spielen, lernen - in der Kita sind sie gut aufgehoben. Aber Kindertageseinrichtungen sollten auch als Arbeitsplatz eine gute Figur abgeben.

Ganz schön anstrengend, so eine Horde von Kindern, das denken sicher manche Eltern, die ihre Kinder morgens zur Kita bringen. Und sind froh, dass sie nicht auf alle aufpassen müssen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kindertageseinrichtungen haben einen verantwortungsvollen Arbeitsplatz mit vielen Herausforderungen: Mal braucht ein Kind Trost, mal muss eine Rauferei beendet werden, natürlich immer auf voller Lautstärke. Dann warten schon besorgte Eltern und der nächste Ausflug ist auch noch nicht organisiert.



Gesundheit ernst nehmen

In der alltäglichen Hektik vernachlässigen viele Führungskräfte und Beschäftigte die eigene Gesundheit, arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren werden nicht erkannt oder nicht ernst genug genommen. Häufig unterlassen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter persönliche Schutzmaßnahmen auch aus Verlegenheit: Wer beim Wickeln von Kleinkindern Handschuhe anzieht, muss sich wahrscheinlich gegenüber den Kolleginnen und Kollegen erklären. Das ist umso schwieriger, je weniger die Beschäftigten über mögliche Gefährdungen und Schutzmaßnahmen wissen.

Es gibt jedoch eine ganze Reihe von Handlungsmöglichkeiten für die Einrichtungen, den Arbeitsplatz Kita sicher und gesund zu gestalten. Verantwortlich für den Arbeits- und Gesundheitsschutz der Beschäftigten ist immer der Arbeitgeber, also der Träger der Einrichtung. Er arbeitet eng mit dem Betriebsarzt und der Fachkraft für Arbeitssicherheit zusammen, ebenso wie mit der betrieblichen Interessenvertretung, sofern es eine gibt. Unerlässlich ist aber auch die Mithilfe der Beschäftigten, die häufig als erste auf mögliche Gefahrenquellen hinweisen oder diese sogar selbst beseitigen können - beispielsweise wenn herumliegendes Spielzeug zur Stolperfalle wird.

Wie sie am besten vorgehen, erfahren Kindertageseinrichtungen unter anderem bei der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW). Bei ihr sind fast 27.000 Einrichtungen mit mehr als 410.000 Beschäftigten und rund 115.000 ehrenamtlich Tätigen sowie etwa 11.000 Ein-Euro-Jobbern gesetzlich unfallversichert. Sie können sich beraten lassen oder die vielfältigen Unterstützungsangebote der BGW in Anspruch nehmen (siehe Info am Ende des Artikels).

Unerlässlich: die Gefährdungsbeurteilung

Der Schlüssel zur sicheren Kita ist in jedem Fall die [Gefährdungsbeurteilung](#), sagt Jörg Stojke, der die BGW-Akademie Dresden leitet und im Zwei-Jahres-Turnus das Dresdner Kita-Symposium mitgestaltet. »Viele Leitungen fragen sich, ob sich der Aufwand für eine Gefährdungsbeurteilung lohnt. Fällt dann aber jemand durch einen Arbeitsunfall oder eine arbeitsbedingte Erkrankung längere Zeit aus, steht die Kita schnell vor Problemen. Eine Gefährdungsbeurteilung beschreibt nicht nur Risiken und mögliche Schutzmaßnahmen. Sie hilft auch, die Mitarbeiter zu motivieren, Arbeitsabläufe zu optimieren und die Qualität zu steigern.«

SIEBEN SCHRITTE DER GEFÄHRDUNGSBEURTEILUNG



Die Gefährdungsbeurteilung ist vom Arbeitsschutzgesetz und der Berufsgenossenschaftlichen Vorschrift [BGV A1](#) verpflichtend für alle Arbeitgeber vorgeschrieben. Jörg Stojke legt den Verantwortlichen in den Kindertageseinrichtungen dabei ein systematisches Vorgehen in [sieben Schritten](#) (siehe Grafik) ans Herz. »Wer diesem Ablauf folgt, stellt sicher, dass Gefährdungen und Belastungen frühzeitig erkannt werden - davon profitieren die Beschäftigten genauso wie die Einrichtung. Eine gut dokumentierte und laufend fortgeschriebene Gefährdungsbeurteilung schafft außerdem Rechtssicherheit.«

Praxistipps zur Durchführung sowie ausführlichere Informationen finden Leitungen und Arbeitsschutzexperten in Kindertageseinrichtungen in den beiden Schriften »BGW kompakt - Heime und Tagesstätten« und »BGW check - Gefährdungsbeurteilung in Heimen und Tagesstätten« (siehe [Infobox](#) auf Seite 3). Sie beschreiben wichtige Themen für den Arbeits- und Gesundheitsschutz in der Kita - einige Punkte, die dazugehören, werden auf den nächsten Seiten kurz skizziert.

Belastung durch Lärm

Spielende und tobende Kinder sind der Lärmfaktor Nummer eins in Kindertageseinrichtungen. Eine mangelnde bauliche Ausstattung tut ein Übriges. Wie lässt sich die Belastung durch Lärm reduzieren?



Mögliche Maßnahmen:

- Lärmbelastungen lassen sich durch Akustikdecken und weitere Maßnahmen eindämmen. für Kinder unzugängliche Büro- und Pausenräume für die Mitarbeiter einrichten
- Räume durch Schallschutzmaßnahmen isolieren, Akustikdecken installieren, Materialien für Fußböden und Vorhänge gezielt auswählen
- beim Kauf von Spielgeräten auf lärmarme Produkte achten
- gestaffelte Hol- und Bringzeiten sowie Essenszeiten einführen, ausgewogenes Verhältnis von Ruhe- und Freispielphasen schaffen
- Kinder für Lärm sensibilisieren: Flüstertage durchführen, Lärmampel installieren, die das Überschreiten von Lärmpegeln signalisiert
- unnötige Störgeräusche vermeiden (zum Beispiel Hörkassetten im Hintergrund)
- Verhaltensregeln für den Umgang miteinander einführen
- als Erwachsener Vorbild für gegenseitiges Zuhören sein

Stolper-, Rutsch- und Sturzunfälle

Kleine Ursache - große Wirkung. Unaufgeräumtes Spielzeug oder lose Kabel, Wasserlachen im Waschraum, Sand auf glatten Böden, ungeeignete Schuhe, dazu Zeitmangel und Stress - und schon ist es passiert. Stolperstellen oder rutschige Böden sind laut Statistik für einen Großteil der Unfälle in Kindertageseinrichtungen verantwortlich.

Mögliche Maßnahmen:

- Viele Unfälle gehen auf Stolperfallen zurück. Deshalb ist es wichtig, Wege stets frei zu halten und zum Beispiel kein Spielzeug herumliegen zu lassen. Arbeitsflächen und Verkehrswege mit angemessener Rutschhemmung ausstatten, defekte Fußböden reparieren oder austauschen, Wege im Außengelände durch eine entsprechende Pflasterung trittsicher gestalten
- lose Kabel beseitigen, Kabelschächte verwenden
- für sichere Gerüste, Leitern und Aufstiegshilfen sorgen
- Ordnungssysteme schaffen
- häufig genutzte Durchgänge nicht zustellen
- für ausreichende Beleuchtung sorgen
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterweisen, zum Beispiel im Tragen geeigneter Arbeitsschuhe
- bei Ausflügen Richtlinie ausgeben, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer feste Schuhe tragen und »Abkürzungen« vermeiden



Psychische Belastungen

Der direkte Kontakt mit den Kindern und ihren Eltern prägt die haupt- und ehrenamtliche Tätigkeit in den Kindertageseinrichtungen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind erste Ansprechpartner für Fragen, Probleme und Konflikte aller Art - das erfordert ein hohes Maß an Belastbarkeit. Dabei ist die Arbeit nur eingeschränkt planbar. Kinder werden krank, verletzen sich beim Spiel, Tagesausflüge oder Waldkindergartentage müssen witterungsbedingt verschoben werden. Die Mitarbeiter müssen dann schnell, umsichtig und flexibel reagieren, ohne selbst enttäuscht und ärgerlich sein zu dürfen. Hinzu kommen steigende Anforderungen von Seiten der Kostenträger und der Eltern, vielleicht auch eine unzureichende Kommunikation in der Einrichtung. Ziel muss es deshalb sein, die psychischen Belastungen auf ein Minimum zu reduzieren.

Mögliche Maßnahmen:

- Gesprächsräume, Ruhe- und Pausenräume für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einrichten
- Hol- und Bringzeiten festlegen, Ankleide- und Essenszeiten entzerren
- Elternsprechzeiten einrichten
- persönliche Kompetenzen der Beschäftigten stärken, Mitarbeiter in Entscheidungen einbinden
- Dienst- und Pausenpläne gemeinsam erstellen
- regelmäßige Teambesprechungen und Besprechungen zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern organisieren
- Mitarbeiter im Stressabbau schulen

Infektion/Hautschutz

Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen wickeln Kleinkinder, unterstützen die Kinder bei der Körperhygiene, beim Essen und Trinken. Dabei kommen sie mit potenziell infektiösen Körperflüssigkeiten in Kontakt. Auch der enge Körperkontakt führt zu einem erhöhten Ansteckungsrisiko zum Beispiel für Mumps, Masern, Röteln, Windpocken und Hepatitis.

Mögliche Maßnahmen:

- Räume mit leicht zu reinigenden Fußböden, Arbeits- und Oberflächen ausstatten
- über den Betriebsarzt arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen durchführen und den Impfschutz prüfen lassen, Impfung anbieten
- schwangeren Mitarbeiterinnen alternative Tätigkeitsbereiche anbieten, zum Beispiel in der Verwaltung oder bei der Betreuung von Kindern, die älter als sechs Jahre sind
- Hautschutz- und Händehygieneplan erstellen und aushängen
- geeignete Produkte wie Einmal- und Haushaltshandschuhe sowie Cremes für den Schutz und die Pflege der Haut zur Verfügung stellen

Fehlbelastungen der Wirbelsäule

Gefährdungen frühzeitig erkennen - im Team oder mit der Hilfe eines Fachmanns - und Abhilfe schaffen: So funktioniert ein systematischer Arbeits- und Gesundheitsschutz. Wichtig sind erwachsenengerechte Sitzmöbel und Tische. Nur so lässt sich vermeiden, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während der täglichen Spiel- und Bastelarbeiten oder bei Elternbesprechungen in gekrümmter Haltung auf zu kleinen Stühlen Platz nehmen und langfristig unter Rückenbeschwerden leiden. Fehlbelastungen können aber auch beim Heben und Tragen zum Beispiel von Kindern auftreten.



Mögliche Maßnahmen:

- ergonomische Möbel für Erwachsene kaufen
- Arbeitsorganisation optimieren: zum Beispiel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit wechselnden Aufgaben betrauen, die die Wirbelsäule entlasten
- Mitarbeiter im rückengerechten Heben und Tragen unterweisen

Welche Maßnahmen tatsächlich für die jeweilige Einrichtung infrage kommen, zeigt erst die individuelle Gefährdungsbeurteilung vor Ort. Jörg Stojke von der BGW-Akademie Dresden rät deshalb, die Gefährdungsbeurteilung zum nächsten Thema in der Kindertageseinrichtung zu machen. »Gemeinsam mit dem Träger, der Leitung und allen Beschäftigten können Sie so einen großen Schritt für einen sicheren und gesunden Arbeitsplatz machen. Holen Sie sich Rat bei Experten wie der Fachkraft für Arbeitssicherheit und dem Betriebsarzt«, empfiehlt Stojke. »Letztendlich werden die aus der Gefährdungsbeurteilung resultierenden Maßnahmen und deren Umsetzung zeigen, dass es Potenzial zur Verbesserung der Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten gibt. Dieses sollten Sie nutzen, denn nur gesunde und motivierte Beschäftigte können zum pädagogischen und wirtschaftlichen Erfolg Ihrer Kita beitragen.«

Materialien bestellen

Folgende Materialien können mit dem [Bestellformular](#) kostenlos angefordert oder als pdf heruntergeladen werden:

- Broschüre: [BGW kompakt - Heime und Tagesstätten](#) (13GU)
- Broschüre: [BGW check - Gefährdungsbeurteilung in Heimen und Tagesstätten](#) (TP-13GB)
- [Hautschutz- und Händehygieneplan für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kindertagesstätte](#) (TP-HSP-13.0600)
- Sonderheft der Zeitschrift »kinder, kinder - sicher/gesund« zum Thema »Erzieherin - Traumberuf ein Leben lang?« (nur solange der Vorrat reicht)

Linktipps

- Das virtuelle Angebot »[Sichere Kita](#)« der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen zeigt, wie die Kita sicher gestaltet wird. Hier kann auch die Schrift »Lärmprävention in Kindertageseinrichtungen« heruntergeladen werden, Suche: Lärmprävention.
- Ebenfalls als PDF-Download angeboten wird das Handbuch »Erzieherinnengesundheit« des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales, das sich an Kita-Träger und Kita-Leitungen wendet: <https://publikationen.sachsen.de> -> Navigation links -> Artikelsuche: Erzieherinnengesundheit.
- Das Dresdner Kita-Symposium ist die einzige bundesweite Tagung zur Sicherheit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen. Die nächste Veranstaltung findet am 26. und 27. Februar 2010 statt: www.kita-symposium.de

Autor(en): BGW